

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 34/1 (2007)

DOI: 10.11588/fr.2007.1.51247

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

ches Korpus von 1000 Bänden, von denen ein Viertel vor das 13. Jh. zu datieren ist. Nach der allgemeinen Vorstellung des Bestands, der antike und mittelalterliche literarische Werke, Biblexemplare, Hagiographien und Liturgiebücher, aber auch medizinische und naturwissenschaftliche Traktate sowie Rechts- und Geschichtsdarstellungen umfaßt, beschreibt und analysiert die Autorin zwei herausragende musikalische Manuskripte: das aus der Mitte des 11. Jhs. stammende *Tonaire dit »de Saint-Bénigne«* von Dijon (MO H 159), ein Lehrbuch für den Unterricht in Klöstern und Kathedralschulen, und die Motetensammlung des *Chansonnier dit »de Montpellier«* (MO H 196) aus dem 13. Jh. Zur historischen Einordnung der Werke folgt ein Exkurs über die Anfänge der Polyphonie und die Entwicklung der Motette. Eine Bibliographie, Diskographie sowie verschiedene Indices (ausführliches Handschriftenverzeichnis, Glossar der wichtigsten musikalischen Termini, Werkverzeichnis, Sach- und Personenindex, Abbildungsverzeichnis) runden die gelungene Darstellung ab.

Valeska KOAL, Hannover

La Tapisserie de Bayeux: l'art de broder l'Histoire. Actes du colloque de Cerisy-la-Salle (1999), publ. par Pierre BOUET, Brian LEVY et François NEVEUX, Caen (Presses Universitaires de Caen) 2004, 428 S., ISBN 2-8413-3160-1, EUR 39,50.

Daß der vorl. Tagungsband erst fünf Jahre nach dem gleichnamigen Kolloquium in englischer und französischer Sprache erschienen ist, hängt sicher nicht ausschließlich mit dem frühen Tod des Mitherausgebers Hervé Pelvillain zusammen, sondern auch mit dem Umstand, daß umfangreiches Material für diesen Band aufgearbeitet und übersetzt werden mußte, u. a. die Ergebnisse der ausführlichen Analyse des Teppichs 1982/83 vor seinem »Umzug« ins Centre Guillaume le Conquérant, die bisher noch nicht publiziert worden waren. F. NEVEUX beschreibt in der Einleitung die drei Ebenen, auf denen sich die Tagungsbeiträge mit dem Teppich – oder besser, wie schon der Titel andeutet – mit der Stickerei von Bayeux beschäftigen: es werden neue Forschungsergebnisse der letzten zwanzig Jahre präsentiert, aber auch ältere, die bislang noch nicht veröffentlicht worden waren. Drittens schließlich werden Ergebnisse vorgestellt, die unter Verwendung neuer Informationstechnologien zustande gekommen sind.

Inhaltlich ist der Band in fünf Abschnitte unterteilt, die folgenden Aspekten gewidmet sind: Überblick über die Geschichte der wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Teppich, das textile Werk, die mittelalterlichen Quellen und die Rezeption des Teppichs, der Teppich als historisches Zeugnis und der Teppich als Kunstwerk.

Der erste Abschnitt beginnt mit einem Beitrag von F. NEVEUX, der die großen Themen der Forschung über den Teppich von Bayeux im 19. und 20. Jh. zusammenfaßt (»Les grands débats concernant la Tapisserie [XIX^e–XX^e siècle]«, S. 17–25). Nachdem der Teppich in einem Inventar der Kathedrale von Bayeux von 1476 erwähnt worden war, verlor sich zunächst seine Spur; erst im 18. Jh. wurde das Kunstwerk wiederentdeckt und zum ersten Mal 1819–23 publiziert. Größere Bekanntheit erlangte der Teppich durch die von Napoleon veranlaßte Ausstellung in Paris im März 1804. Neveux betont, daß die wesentlichen Fragestellungen, denen in Frankreich und in England im 19. Jh. nachgegangen wurde, auch heute noch aktuell sind: die Frage nach dem Autor bzw. Auftraggeber, nach dem Zeitpunkt und dem Ort der Entstehung. Als Meilensteine in der Erforschung des Teppichs gelten die Sammelbände von Stenton (1957)¹ und Wilson (1985)², die den jeweiligen Wissensstand in

1 Frank STENTON, *The Bayeux Tapestry. A comprehensive Survey*, London 1957.

2 David WILSON, *The Bayeux Tapestry*, London 1985.

einem breiten Spektrum zusammenfaßten und in mehrere Sprachen übersetzt wurden. Nicht vergessen werden darf hier eine weitere wichtige Publikation, das Buch von Simone Bertrand, der ehem. Konservatorin des Teppichs; hier wurde der Teppich vollständig in schwarz-weiß wiedergegeben und vor allem der Dokumentarcharakter des Teppichs betont³. Weiterhin benennt Neveux die seit 1978 jährlich stattfindenden Battle Conferences, die sich mit der anglo-normannischen Geschichte des 11. und 12. Jhs. beschäftigen und ihre Ergebnisse, vorwiegend aus anglo-amerikanischer Sicht, ebenfalls jährlich veröffentlichten. Den Abschluß dieser ersten Periode der Erforschung bildet die große Bibliographie von Shirley Ann Brown von 1988⁴. Von der Autorin dieser Bibliographie stammt – daran anknüpfend – der zweite Beitrag dieses Abschnitts (»La Tapisserie de Bayeux: analyse critique des publications des années 1988–1999«, S. 27–47). Rein quantitativ betrachtet, sind insgesamt ca. 600 Titel über den Teppich von Bayeux erschienen, davon 100 seit 1988 hinzugekommen. Die oben genannten zentralen Fragen sind weiterhin aktuell; dazu kommt das Spannungsfeld zwischen weltlicher und geistlicher Sphäre, wo man den Teppich zu verorten sucht. Schließlich spielen in den letzten Jahren neue Methoden und Fragestellungen eine wichtige Rolle: die Bedeutung der Symbolik sowie psycho-soziale Deutungsmuster stehen immer häufiger im Vordergrund der Betrachtung. Besonders für deutsche Leser interessant ist sicherlich der Beitrag von Sylvette LEMAGNEN über die bislang wenig beachteten Forschungen Herbert Jankuhns während des Zweiten Weltkriegs zum Teppich von Bayeux (»L'histoire de la Tapisserie de Bayeux à l'heure allemande. Un nouvel éclairage sur la mission dirigée par Herbert Jankuhn pendant la seconde guerre mondiale«, S. 49–64). Die Arbeiten Jankuhns sind durch ein Tagebuch von Juni bis August 1941, das sich heute im Besitz des Centre Guillaume le Conquérant befindet, hervorragend dokumentiert. Jankuhn hielt den Teppich für eine Ergänzung der schriftlichen Quellen und maß ihm hohe Bedeutung für die historische Forschung zu. Schließlich betonte er, daß der Teppich wegen der Darstellung von Sitten und Bräuchen auch eine wertvolle Quelle für das Kennenlernen des germanischen Erbes sei.

Der Abschnitt über das textile Kunstwerk stellt insbes. die Ergebnisse der Untersuchungen und Analysen 1982–1983 im Zusammenhang des Umzugs in das ehem. bischöfliche Palais vor. Nicole DE REYNIÈS geht dem historischen Sprachgebrauch nach und plädiert noch einmal dafür, statt vom »Teppich« von der »Stickerei« von Bayeux zu sprechen – obwohl sicher nichts so schwer zu verändern ist wie lange eingeübter Sprachgebrauch. Der Begriff *tapisserie* hat sich lediglich durch eine sprachliche Nachlässigkeit von Montfaucon im 18. Jh. etablieren können, während vorher in den Inventaren stets von *broderie* die Rede war (»Broderie ou Tapisserie de Bayeux?«, S. 69–76). Der Beitrag von Marie-Hélène DIDIER beschäftigt sich mit dem genauen Ablauf der Untersuchungen und deren Vorgehensweise (»La Broderie, une œuvre textile. Les expertises et les analyses effectués en 1982–1983: la mise en place de l'opération«, S. 77–82), während sich Isabelle BÉDAT und Béatrice GIRAULT-KURTZEMAN den technischen Einzelheiten der Untersuchung widmen (»Étude technique de la Broderie de Bayeux«, S. 83–109). In diesem Beitrag sind die Detailfotos von der Rückseite der Stickerei, die schematischen Zeichnungen der Sticktechnik sowie die Hinweise auf erfolgte Restaurierungen besonders aufschlußreich. Dem Leinenstreifen aus dem 16. Jh., auf dem der eigentliche Teppich angebracht ist, widmet sich Gabriel VIAL (»Étude de la bande »numérotée« de la Broderie de Bayeux«, S. 111–116). Der Streifen besteht aus 32 Abschnitten, die analog zu den Szenen auf dem Teppich nummeriert sind. Auch hier sind bescheidene Ausschmückungen erkennbar: Ornamente, die mit meist blauen Fäden direkt in das Leinen eingewebt sind. Vial vergleicht diese Art der Dekoration

3 Simone BERTRAND, *La Tapisserie de Bayeux et la manière de vivre au XI^e siècle*, La Pierre-qui-Vire 1966.

4 Shirley Ann BROWN, *The Bayeux Tapestry: History and Bibliography*, Woodbridge 1988.

mit zwei weiteren Reliquien aus Leinen, die wesentlich älter sind, aber eine ähnliche Technik aufweisen. In einer Bilanz faßt Brigitte OGER (»La Tapisserie de Bayeux: le bilan de l'expertise scientifique [1982–1983]«, S. 117–123) die Ergebnisse der Studie von 1982/83 im Hinblick auf Fasern, Drehung der Fäden, Beize, Farbstoffe, pH-Wert, mikrobiologische Untersuchungen und Schäden durch Insekten zusammen.

Es folgt der Abschnitt über die schriftlichen Quellen und die spätere Rezeption des Teppichs. Zunächst fragt Marjorie CHIBNALL danach, ob Ordericus Vitalis den Teppich kannte (»Orderic Vital et la Tapisserie de Bayeux«, S. 127–134). Wir wissen zwar, daß er für seine *Historia Ecclesiastica* und die Interpolationen in den *Gesta Normannorum ducum* sowohl mündliche als auch schriftliche Quellen benutzte, aber es gibt keine konkreten Hinweise darauf, daß er den Teppich je gesehen hat. Fraglich wäre außerdem, ob er ihn als glaubwürdige Quelle akzeptiert hätte. Die Rolle der Frauen am normannischen Herzogshof in den schriftlichen Quellen zur Eroberung Englands untersucht Élisabeth VAN HOUTS (»L'écho de la conquête dans les sources latines: la duchesse Mathilde, ses filles et l'énigme de l'Enfant doré«, S. 135–154). Hier sind die Herzogin Mathilde und ihre Töchter Cäcilia, Adelide und Adele zu nennen. Ausführlich widmet sich van Houts dem Namen des Schiffes, das die Herzogin der Überlieferung nach ihrem Gemahl für die Überquerung des Kanals geschenkt hat: *Mora* mit der rätselhaften Figur des goldenen Kindes, das die Richtung nach England wies. Dieses könnte als Symbol für etwas neu Geborenes eine neue Zukunft für England verheißen. Den Namen *Mora* bringt van Houts mit den Moiren/Parzen in Verbindung, die für Geburt, Leben und Tod stehen. Zu den Berichten, auf die der Teppich von Bayeux aus Gründen der Chronologie gewirkt haben könnte, gehört die »Große Chronik der Normandie«, eine Kompilation aus der Mitte des 14. Jhs., die sich mit der Geschichte der Normandie von Herzog Rollo bis 1217 befaßt. Gillette LABORY stellt dieses Dokument näher vor (»La conquête de l'Angleterre dans la Grande Chronique de Normandie«, S. 155–169), insbes. die Passagen, die die normannische Eroberung Englands betreffen. Unmittelbare Bezüge auf den Teppich lassen sich jedoch nicht feststellen. F. NEVEUX plädiert dafür, dem Teppich von Bayeux ebenso die Funktion einer bedeutsamen Quelle zur normannischen Eroberung Englands zuzuweisen wie der schriftlichen Überlieferung (»La Tapisserie de Bayeux en tant que source originale«, S. 171–195). Er betont Informationen, die der Teppich als einziger liefert (die Expedition in die Bretagne, Bayeux als Schauplatz des Eides) und argumentiert entgegen den Thesen von Grape⁵ wiederum für England als Herstellungsort des Teppichs. Weiterhin untersucht er die Rolle Bischof Odos auf dem Teppich und geht innerhalb der Erzähltechnik der Frage nach, wie die Realität ins Bild umgesetzt wird. Pierre BOUET untersucht, ob der Teppich einseitig für die Engländer Partei ergreift (»La Tapisserie de Bayeux, une oeuvre pro-anglaise?«, S. 197–215). Er hebt hervor, daß Harold als einzige Person durchgängig auf dem Teppich zu sehen ist und ihm – z. T. anders als in den schriftlichen Quellen – großes Wohlwollen entgegengebracht wird. Insgesamt mißt er der Darstellung auf dem Teppich versöhnende Bedeutung zu, nicht ohne jedoch einzugestehen, daß die ideologische Botschaft bei weitem nicht geklärt ist⁶. Den Abschnitt beschließt der Beitrag von Valerie I. J. FLINT. Sie untersucht das Spannungsfeld zwischen Bischof und Laien (»La Tapisserie de Bayeux, l'évêque et les laïcs«, S. 217–233) und setzt die Darstellungen Bischof Odos auf dem Teppich in Beziehung zu nur aus Beschreibungen bekannten Wandbehängen des Abtes von Westminster, Richard von Barking, und der Hereforder Weltkarte aus dem 13. Jh. Sie gelangt zu dem Ergebnis, daß es vor allem Odos Absicht war, ein Zeichen gegen die gregorianischen Reformideen und für die Feudalmacht der Bischöfe zu setzen.

5 Wolfgang GRAPE, Der Teppich von Bayeux. Triumphdenkmal der Normannen, München, New York 1994.

6 »Le message délivré par la Tapisserie de Bayeux est loin d'être clair pour nous«, S. 207.

Den Abschnitt über den Dokumentarcharakter des Teppichs (»Le témoignage documentaire«) eröffnet Olivier RENAUDEAU mit einem Beitrag über die auf dem Teppich dargestellte Kleidung und Rüstung (»Problèmes d'interprétation du costume d'après la Broderie de Bayeux«, S. 237–259). Durch Vergleiche mit anderen Darstellungen kommt er zu dem Schluß, daß der Graf Guy de Ponthieu, Herzog Wilhelm bei der Überquerung des Flusses Couesnon und Bischof Odo in der Schlacht von Hastings in besonders kostbarer Weise gekleidet bzw. gerüstet sind. Anne-Marie FLAMBARD HÉRICHER widmet sich der Archäologie (»La Tapisserie de Bayeux et l'archéologie«, S. 261–288) und stellt aus den Bereichen Militärarchitektur, Zivilarchitektur, Schiffbau und Sachkultur Beispiele vor, über die uns die Darstellung auf dem Teppich realistische und detailgenaue Kenntnisse vermittelt, wenn auch eine gewisse Stilisierung stets berücksichtigt werden sollte. Welchen Beitrag leistet der Teppich zur militärgeschichtlichen Forschung? Dieser Frage geht John FRANCE nach (»L'apport de la Tapisserie de Bayeux à l'histoire de la guerre«, S. 289–300). Er beobachtet, daß militärische Expeditionen vielfach nur oberflächlich dargestellt sind, und begründet dies damit, daß es gar nicht notwendig sei, ein realistisches Bild zu vermitteln; France betont den Propaganda-Charakter des Teppichs und die Verherrlichung Bischof Odos. Dennoch ist die Bedeutung des Teppichs für die Kenntnis von militärischer Ausrüstung unbestritten.

Der erste Beitrag im Abschnitt über den Teppich von Bayeux als Kunstwerk (»L'œuvre d'art«) von Maylis BAYLÉ widmet sich dem Stil und der Ornamentik in Nordwesteuropa (»La Tapisserie de Bayeux et l'ornementation dans l'Europe du Nord-Ouest. Questions de stylistique et de composition«, S. 303–325). Insgesamt gibt es wenig Vergleichsmöglichkeiten; wenn man davon ausgeht, daß eine gezeichnete Vorlage existierte, stellt man fest, daß vieles auf Vorbildern aus dem Skriptorium von Canterbury beruht. Bei Ornamenten dagegen lassen sich oft skandinavische Vorbilder erkennen. Bei der Farbgestaltung gibt es Parallelen zu englischen Wandmalereien. Mit dem Erzählrhythmus auf dem Teppich von Bayeux beschäftigt sich Brian J. LEVY (»Les trois fonctions du rythme narratif de la Tapisserie de Bayeux«, S. 327–345). Levy erläutert den Bezug auf die Dreiteilung der Gesellschaft in *oratores*, *bellatores* und *laboratores*, betont aber auch die Magie der Zahl Drei auf dem Teppich im allgemeinen: drei Könige, drei Throne, drei Kronsäle, drei Kronen. Barbara ENGLISH lenkt schließlich den Blick auf die Krönung Harolds (»Le couronnement d'Harold dans la Tapisserie de Bayeux«, S. 347–381), der ältesten überlieferten Krönungsszene Englands. Sie beschreibt unter Heranziehung zahlreicher Vergleiche vom Kontinent ausführlich die Beschriftung, die dargestellten Personen, Thron und Insignien und diskutiert den genauen Zeitpunkt der Krönung. Schließlich stellt sie die Frage, ob tatsächlich – wie es der Teppich nahelegt – Stigand Harold krönte. Auch English betont die Hochachtung, die der Autor des Teppichs in dieser Szene dem Kontrahenten Wilhelms entgegenbringt. David HILL befaßt sich im letzten Beitrag mit den Erhaltungs- und Restaurierungsbemühungen, die der Teppich im Lauf der Jahrhunderte erfahren hat (»La Tapisserie de Bayeux: la reconstitution d'un texte«, S. 383–402) und versucht zu ermitteln, wie der Originalzustand ausgesehen haben könnte.

Die reichhaltigen Ergebnisse dieses ersten Kolloquiums in Frankreich, das ausschließlich dem Teppich von Bayeux gewidmet war, faßt F. NEVEUX schließlich zusammen (»Conclusions«, S. 403–410). Es folgt eine aktuelle Bibliographie von S. A. BROWN für die Jahre 1985–99, die man aufgrund des späten Erscheinungsdatums des Bandes vielleicht noch hätte fortschreiben können. Das umfangreiche Abbildungsverzeichnis dokumentiert die hervorragende Ausstattung des Tagungsbandes. Die Qualität und die Vielfalt der Abbildungen machen die Lektüre der Studien zum Vergnügen, die insgesamt den neuesten Stand der Forschungen über den Teppich auf einem breiten Spektrum von Fragestellungen dokumentieren.

Sabine TEUBNER-SCHOEBEL, Kirchdorf